

# Das grosse Potenzial liegt bei Altbausanierungen

Autor(en): **Söldi, Andrea / Zurfluh, Benno**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-  
Stiftung SES**

Band (Jahr): - **(2005)**

Heft 3: **Heizen ohne Erdöl : das Erni-Haus produziert mehr Energie, als es  
verbraucht**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-586802>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

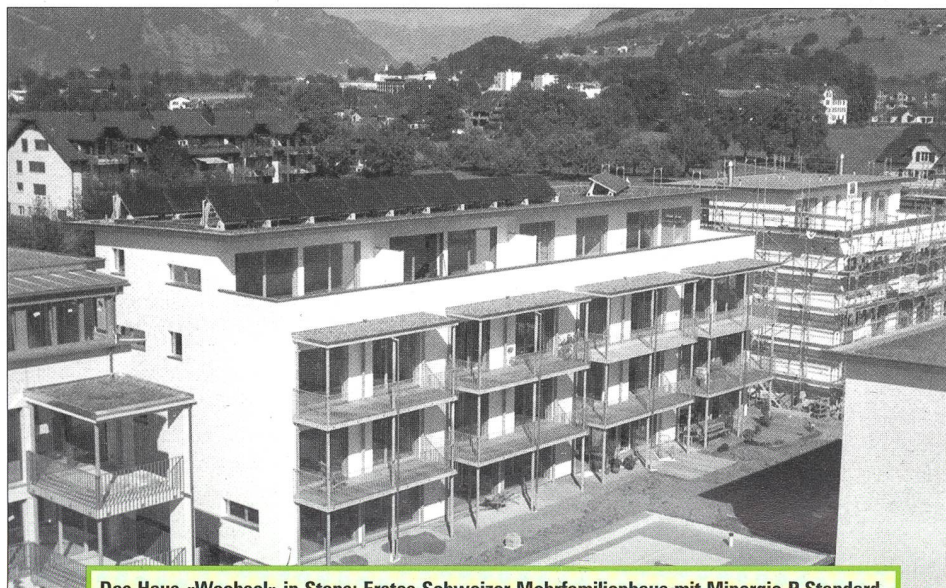
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Das grosse Potenzial liegt bei Altbausanierungen

**Nicht nur Idealisten und Ökofundis bauen heute energiesparend. Die innovativen Technologien zahlen sich finanziell immer mehr aus. Für einen Durchbruch braucht es jedoch noch Information am richtigen Ort sowie bessere und einheitlichere Fördermassnahmen.**



Interview von Andrea Söldi,  
Studentin Journalismus und  
Organisationskommunikation ZHW



Das Haus «Wechsel» in Stans: Erstes Schweizer Mehrfamilienhaus mit Minergie-P-Standard.

**E&U:** Beim Neubau des Mehrfamilienhauses «Wechsel» in Stans waren Sie für die Planung der Haustechnik verantwortlich. Wie gefällt es den acht Familien nach vier Jahren im Energiesparhaus?

**Benno Zurfluh:** Sie sind sehr zufrieden. Es sind ausnahmslos Wohneigentümer, weshalb sie direkt von den tiefen Nebenkosten profitieren.

**E&U:** Sind diese Wohnungen teurer als vergleichbare Einheiten?

**Benno Zurfluh:** In Stans liegen sie preismässig etwa im Mittel, wenn man mit den konventionell gebauten Häusern derselben Siedlung vergleicht. Die Mehrkosten bei Neubauten liegen zwischen fünf und zehn Prozent, mit sinkender Tendenz. Längerfristig zahlen sich diese Investitionen aus. Man rechnet damit, dass sie innert acht-zehn Jahren amortisiert werden können. Mit den steigenden Heizölpreisen wird sich diese Zeit verkürzen.

**E&U:** Wo liegen heutzutage noch Probleme beim energiesparenden Bauen?

**Benno Zurfluh:** Das technologische Wissen ist vorhanden. Davon zeugen die vielen in den letzten Jahren gebauten Objekte. Oft gehörte Vorwürfe sind jedoch, die Lüftungen seien kompliziert zu bedienen. Es dauert in

der Regel ein bis eineinhalb Jahre, bis die BewohnerInnen optimal damit umgehen können. In dieser Zeit ist es wichtig, sie gut anzuleiten.

Für manche Leute ist es etwas gewöhnungsbedürftig, nicht selber zu lüften. Die Fenster kann man zwar öffnen – entgegen weit verbreiteten Vorurteilen. Jedoch geht im Winter dabei der energiesparende Effekt verloren.

**E&U:** 70 Prozent der Wohneinheiten in der Schweiz sind mehr als 20 Jahre alt, schlecht gedämmt und energieintensiv. Können die innovativen energiesparenden Techniken auch bei Altbausanierungen zum Einsatz kommen?

**Benno Zurfluh:** Ja, gerade da liegt das grösste Potenzial! Es gibt sehr gute Beispiele von renovierten Objekten, die Minergie- oder Minergie-P-Standard erreichen, oder zumindest sehr nahe daran heran kommen. Natürlich ist die Sanierung von älteren Häusern komplexer. Wichtig ist eine gute Zusammenarbeit zwischen Architekt, Bauphysiker und Haustechniker.

Damit nicht so hohe Kosten auf einmal anfallen, kann man die Häuser schrittweise, sozusagen in Modulen, sanieren. Zum Beispiel ersetzt man zuerst die Fenster, später isoliert man die Fassade und erst in einem weiteren Schritt macht man die Haustechnik. Heizöltanks können ohne grossen Aufwand in Holzpellettanks umgewandelt werden. Wichtig ist es, von Anfang an ein Konzept zu erstellen, damit man sich nichts verbaut.

.....  
**E&U:** Mit den steigenden Heizölpreisen müsste eigentlich ein regelrechter Boom ausbrechen bei den energiesparenden Technologien. Ist das der Fall?  
.....

**Benno Zurfluh:** Nein, von einem Boom kann man in der Schweiz nicht sprechen. Wir stellen aber fest, dass das Interesse am energiesparenden Bauen und am Einsatz erneuerbarer Energien wächst.  
.....

**E&U:** Wo liegen denn die Hindernisse für einen Durchbruch?  
.....

**Benno Zurfluh:** Es ist zu einem grossen Teil ein Kommunikationsproblem. Die Hauseigentümer sind schlicht zu wenig informiert. Wenn ich mir deutsche Fernsehsender anschau, staune ich oft über die vielen Beiträge, die über Energiesparmassnahmen informieren. Weitere Hindernisse sind die föderalistischen Strukturen bei den Förderbeiträgen. Viele Kantone kennen zwar Förderbeiträge, jedoch wird häufig nur ein gewisses Kontingent pro Jahr festgelegt. Wenn dieses ausgeschöpft ist, gibt es nichts mehr. Andere Jahre werden sie aus Spargründen ganz gestrichen, wie zum Beispiel im Kanton Luzern geschehen. Überhaupt verkompliziert der Föderalismus die Sache extrem. Für uns Planer und Architektinnen ist es sehr aufwändig, sich in jedem Kanton wieder neu über Unterstützungsbeiträge zu informieren.  
.....

**E&U:** Wie steht die Schweiz im Vergleich mit der EU da?  
.....

**Benno Zurfluh:** Die Schweiz ist stark ins Hintertreffen geraten! EU-Länder wie Österreich und Deutschland kennen direkte staatliche Förderbeiträge für Energie-Niederstandards. Ausserdem erhalten BesitzerInnen von kleinen Photovoltaikanlagen, Wind- oder Wasserkraftwerken eine lohnende Einspeisevergütung, wie sie momentan bei uns im Parlament auch diskutiert wird. All diese Anreize wirken sich motivierend auf die HauseigentümerInnen aus: Sobald man die Grenze nach Süddeutschland überquert, springen einem die vielen Solaranlagen auf den Dächern ins Auge. Die EU hat sich zum Ziel gesetzt, den Anteil an erneuerbaren Energien bis 2010 auf 21 Prozent zu steigern.  
.....

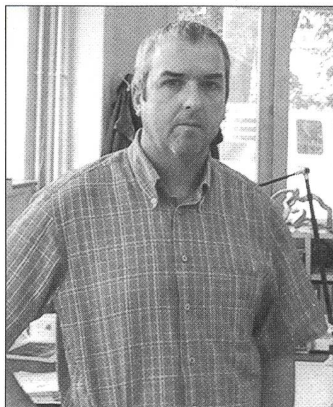
**E&U:** Was muss sich auf politischer Ebene bewegen, um dem energiesparenden Bauen zum Durchbruch zu verhelfen?  
.....

**Benno Zurfluh:** Es braucht eine gesamtschweizerisch einheitliche Förderung. Ferner sind vor allem im Sanierungsbereich Beratungen durch Fachstellen vonnöten. Diese müssen sowohl die «kleinen» Hausbesitzer, als auch die «grossen» wie Pensionskassen und Versicherungen erreichen.  
.....

**E&U:** So wie zum Beispiel die von Bundesrat Leuenberger lancierte Kampagne bau-schlau? ([www.bau-schlau.ch](http://www.bau-schlau.ch))  
.....

**Benno Zurfluh:** Ja. Das Zelt mit Multimediashow ist raffiniert und ansprechend gemacht. Es wird aber vor

## Zur Person



Benno Zurfluh ist Ingenieur mit langjähriger Erfahrung auf dem Spezialgebiet Heizungs-, Lüftungs- und Klimatechnik (HLK Ing. FH). Er ist auch in der Bildung und Weiterbildung tätig und seit 2001 Mitinhaber des HLK-Ingenieurbüros ZURLUH LOTTENBACH in Luzern. Benno Zurfluh ist Stiftungsrat der SES.

2002 wurde er für das Energiekonzept des Mehrfamilienhauses «Wechsel» in Stans mit dem Schweizerischen Solarpreis ausgezeichnet. Das erste Schweizer Passiv-Mehrfamilienhaus verbraucht dank hocheffizienter Technologien eine minimale Menge an externer Energie. Ein Lüftungssystem mit Wärmerückgewinnung, bestmögliche Dämmung sowie Sonnenenergie sind in diesem ausgeklügelten System optimal aufeinander abgestimmt.

.....  
allen an Fachmessen aufgestellt und erreicht dadurch die privaten HauseigentümerInnen zu wenig.  
.....

**E&U:** Könnte ein Gebäudepass, wie ihn die EU demnächst obligatorisch macht, etwas auslösen?  
.....

**Benno Zurfluh:** Das ist ein gutes Instrument. Vor allem bei Verkäufen wäre mehr Transparenz gegeben. Wichtig ist aber die Vergleichbarkeit eines schweizerischen Energiepasses mit demjenigen der EU.  
.....

**E&U:** Was reizt Sie persönlich an der Optimierung energiesparender Wohnhäuser?  
.....

**Benno Zurfluh:** Das ist zeitgemässes Bauen. Wer heute ein Auto kauft, entscheidet sich auch für eine moderne Technologie, und nicht für einen Opel Kadett aus den 70er-Jahren. Minergie sollte heute einfach Standard sein.

## Gebäudepass – Die Energieetikette fürs Haus

Die Dänen haben ihn bereits 1997 eingeführt und erzielen damit eine markante Verbesserung der Gesamtenergieeffizienz. Deutschland und die Niederlande sammeln erste Erfahrungen mit dem Energiepass auf freiwilliger Basis. Und ab 2006 will die EU ihre Mitgliedsländer zur Einführung von landesweit einheitlichen Energiepässen verpflichten.

Der Gebäudepass soll Eigentümern, Mietern und potenziellen KäuferInnen einen raschen Überblick über den Energiebedarf von Gebäuden ermöglichen. Eine derartige Transparenz hebt den Investitionsanreiz für energieoptimierende Massnahmen. Denn der Energieverbrauch von Immobilien wird mit den steigenden Ölpreisen ein wichtiges Entscheidungskriterium.

In der Schweiz mahlen die Mühlen wie üblich langsamer: Zwar hat das Bundesamt für Energie 2004 eine Vorstudie zur Einführung des Energiepasses in Auftrag gegeben. Die effektive Einführung wird sich allerdings verzögern. Einzelne Kantone hätten ein Vollzugsproblem bei der Erhebung der Daten, erklärt Lukas Gutzwiller vom Bundesamt für Energie. Eine Realisierung dürfte sich bis 2010 oder länger hinausschieben.